

Freiwilligenarbeit soll attraktiver werden

Uster Die Stadt geht auf die Vereine zu: Sie will ihnen weniger Geld geben, ihnen aber auch weniger davon wegnehmen.

Deborah von Wartburg

Hohe Gebühren, komplizierte Formulare und Bewilligungsverfahren, die sich ständig ändern: In den letzten Jahren wurde immer wieder Kritik seitens der Ustermer Vereine an die Stadt laut. Wenn sich dazu dann noch Mitgliederschwund oder verwaiste Vorstandsposten gesellen, bedeutete das für einige der ehrenamtlichen Engagements das Ende. Doch nun gibt es Grund zur Hoffnung für die Ustermer Vereine.

Denn die städtische Abteilung Präsidiales hat einen Entwurf für ein neues Verfahren zur Vereinsförderung ausgearbeitet. Dieses wurde am Freitag den Ustermer Vereinen zur Stellungnahme zugesendet. Andreas Wyss, der bei der Stadt unter anderem für die Vereine zuständig ist und das Projekt betreut, fasst den Kerngedanken des neuen Entwurfs so zusammen: «Die Förderung soll unbürokratischer werden: Vereine müssen keine Gebühren bezahlen.»

Abgaben demotivieren

Das heisst: Anstatt dass die Vereine Unterstützungsgelder erhalten und diese in Gebührenform wieder an Stadt abgeben müssen, soll dieser Prozess in Uster intern geregelt werden. Finanziell sei die Neuerung für die Vereine und die Stadt ein Nullsummenspiel. Es gehe vor allem um die Vereinfachung und die Folgen für die Motivation, freiwillige Arbeit zu leisten. Laut Wyss

«Wir spüren jetzt eine Notwendigkeit zu handeln.»

Andreas Wyss
Leistungsgruppenleiter
Kindheit, Jugend und Inklusion



ist die Motivation, die dadurch ausgelöst wird, dass man Geld bekommt, kleiner als die Demotivation, wenn man dieses abgeben muss.

Dass die Vereine mit der gegenwärtigen Situation unzufrieden seien, sei bei der Stadt schon länger bekannt. «Die Vereine haben uns immer wieder gesagt, dass die Hürden für sie zu hoch sind. Wir spüren jetzt eine Notwendigkeit zu handeln.»

Das Vierstufenmodell

Das neue Reglement soll auf einem Vierstufenmodell beruhen. Auf der ersten Stufe sollen den Vereinen niederschwellige Bewilligungen erteilt und ein günstiger Zugang zu den Ressourcen gewährt werden, welche etwa für kommerzielle Anbieter kostenpflichtig sind.

Auf der zweiten Stufe soll die Stadt bei Dienstleistungen Vergünstigungen gewähren oder die Gebühren auf der dritten Stufe gleich komplett erlassen. Auf der vierten Stufe werden die Vereine mit Geld unterstützt. Diese Stufen sollen in Pyramidenform angewendet werden, um den Geldfluss und den Aufwand für alle so klein wie möglich zu halten.

Bürokratie verkleinern

Tobias Rein, Präsident des Quartiervereins Oberuster-Nossikon, monierte im Dezember 2019, dass er für das Bachgassfest, das alle zwei Jahre durchgeführt wird, jedes Mal alle Formulare neu ausfüllen muss, weil sich die Vorschriften immer wieder ändern.

«Das klingt mir etwas sehr nach heiler Welt.»

Tobias Rein
Präsident des Quartiervereins
Oberuster-Nossikon



Er begrüsst den Grundgedanken des neuen Konzepts. «Vor allem für Laien würde eine Verkleinerung der Bürokratie eine Erleichterung bedeuten.»

Er hegt aber Zweifel an der Umsetzbarkeit des neuen Ansatzes. «Das klingt mir etwas sehr nach heiler Welt. Obwohl Uster sich immer sehr pragmatisch gibt, wird am Ende doch ziemlich pingelig auf den Richtlinien und Reglementen beharrt.» Diese Grundhaltung müsste sich wohl auch ändern, damit den Vereinen wirklich geholfen ist.

Auch Sandra Pauli, Präsidentin des Ustermer Fasnachtsvereins Humoria, findet die Idee des neuen Konzepts gut. Ihr Verein musste im Dezember 2019 für seine Klausumzüge plötzlich höhere Gebühren bezahlen als im Vorjahr. Pauli beklagte damals das Vorgehen der Stadt. «Diese Stolpersteine nehmen mir schon ein bisschen die Freude an der Freiwilligenarbeit.»

Ob die Durchführung von Anlässen durch das neue Reglement

tatsächlich einfacher werde, hänge wohl von der Grösse des Anlasses ab, sagt Pauli. Sie glaubt aber, das Ustermer Vereinsleben profitiere generell eher von dieser Neuerung. Und zwar auch wegen eines möglichen Nebeneffekts, der für die Vereine aber nicht unerheblich wäre: «Wenn die Bürokratie sinkt, melden sich vielleicht wieder mehr Freiwillige für Vorstandsposten.»

Vereine werden angehört

In den nächsten Monaten sollen die Vereine ihre Sicht auf den Entwurf der Stadt einbringen. Sandra Pauli lobt das inklusive Vorgehen. «Ich finde es gut, dass man uns zuhört.» Laut Andreas Wyss peilt man an, dass bis zur Vereinskonzferenz am 3. Oktober die Meinungen eingeholt und ausgewertet sind. «Dieser Zeitpunkt ist ambitioniert gesetzt, und im Anschluss gibt es noch einige politische Hürden zu nehmen.» Er hofft aber, dass das Konzept im Jahr 2021 in die Umsetzung gehen kann.

Postulat eingereicht

Unabhängig vom neuen Förderungsreglement reichte Gemeinderat Balthasar Thalmann (SP) am vergangenen Montag ein Postulat mit dem Titel «Keine bürokratischen Hindernisse für Freiwilligenarbeit» ein. Der Stadtrat solle sich überlegen, auf was verzichtet werden könne, um den Vereinen weniger Steine in den Weg zu legen, sagte Thalmann am Montag

im Gemeinderat. Dies dürfe auch zulasten der Sicherheit, zum Beispiel an Anlässen, gehen. Das Postulat ist allgemeiner formuliert als das Reglement, das sich auf die finanziellen Strukturen beschränkt. Das Postulat von Balthasar Thalmann wurde von sämtlichen Fraktionen unterstützt und einstimmig an den Stadtrat überwiesen. (dvw)